



Nikolay Andrusyk, der aus der Ukraine stammt, berichtet den Menschen auf dem Neustädter Rathausplatz.

FOTOS: PETER STELLMACH

Vereint gegen Putins Krieg

Kundgebung auf dem Neustädter Rathausplatz fordert sofortigen Stopp der Kämpfe / Solidarität mit der Ukraine

Von Peter Stellmach

TITISEE-NEUSTADT. „Keinem zum Leid, jedem zur Freude“ – ungewollt zynisch wirkt das Neustädter Narrenmotto am Rathaus am Sonntag. Geschätzt mehr als 150 Menschen haben sich auf dem Platz zu einer Kundgebung gegen den Angriffskrieg der russischen Armee in der Ukraine versammelt.

„Wie muss man sich vorkommen als Mensch dort in der Ukraine“, fragt Leopold Winterhalder, Mitorganisator der Veranstaltung. Einen Eindruck gibt Nikolay Andrusyk. Er stammt aus Lwiw (Lemberg) und lebt in Schluchsee, dankt für Unterstützung und bittet um Hilfe und sagt, dass Business als usual nicht höher stehen darf als das menschliche Leben. Seine Verwandten und Bekannten kämpfen in der Südukraine für ihr Land, „Ich müsste eigentlich auch mit der Kalaschnikow dort sein“, sagt er und schildert, wie fassungslos er ist. Stolz sei er auf sein Land, das aller Welt zeige, wie es um seine Freiheit kämpfe, nicht nur Männer, auch Frauen, „die ohne Waffen Panzer stoppen“. Die am Sonntag in Aussicht gestellten Verhandlungen weckten in ihm Hoffnung, dass der Krieg enden möge.

Die Redner der Kundgebung sind sich einig, und sich wiederholender Beifall der Menge zeigt, dass an diesem Abend niemand anderer Meinung ist. Der russische Präsident ist der Aggressor, er führt einen Angriffskrieg um der Macht willen. Aber Winterhalder macht klar: „Putin ist nicht



Solidarität mit der Ukraine (oben), Anklage gegen den Kriegsherrn (unten)



Russland“, sagt er, es würden immer mehr Mutige, die ihren Präsidenten hoffentlich zur Rechenschaft ziehen werden.

Bürgermeisterin Meike Folkerts sagt, sie sei wütend und betroffen mit der Fra-



ge, welche taktischen Spielen Putin noch treiben wird und wohin das führt. Sie spricht vom Angriff auf die Demokratie und das Völkerrecht, Putin gehe es um die Macht und er sehe die Menschen

nicht. Sie versichert der Ukraine Solidarität und kündigt an, Titisee-Neustadt sei bereit zur Aufnahme von Flüchtlingen.

Die Landtagsabgeordnete Daniela Evers sagt, Putins Handeln widerspreche nicht nur dem Völkerrecht, sondern jedem Menschlichen. Sie fordert das Regime auf, die Waffen ruhen zu lassen und das Land zu verlassen, für die Invasion gebe es keine Rechtfertigung. Er sei „Brandstifter eines Weltenbrands“. Sie spricht vom „Wahnsinn einer aggressiven Kriegspolitik“, von Putin, der um der Macht willen sein eigenes Volk missbraucht, Proteste erstickt, Kritiker einsperrt. Dennoch, sie warnt: „Das atomare Wettrüsten und Kettenrasseln hat die Welt schon mehrfach an die Grenzen der Vernichtung gebracht – es kann keine Lösung sein.“ Stattdessen sollten die Völker zusammenstehen, fordert sie Friedensbündnisse.

Für Sandra Uecker, die SPD-Ortsvereinsvorsitzende, geht es darum, den Dritten Weltkrieg zu verhindern. Sie verliest die Beschlüsse, die der Kanzler nachmittags verkündet hat. Götz Ertle und Dieter Köppler sprechen für die SPD im Hochschwarzwald und auf Kreisebene. Ertle fordert unter Applaus Altkanzler Gerhard Schröder auf, sich von Putin zu distanzieren, oder er möge aus der Partei austreten oder sich auf ein Ausschlussverfahren gefasst machen. Wie es vielen Menschen geht: Wer hätte daran gedacht, dass es nach den Erfahrungen der Vergangenheit in Europa so weit kommen kann. Andreas Schmidt und Regina Aust spielen und singen zum Schluss die Hymne der Friedensbewegung, „We shall overcome“.